Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Donnerstag, 24. September 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 224 / Ausgabe A

Erbitterung in Moskau

Von unserer Berliner Schriftleitung

Mit ihrem neuen Geleitzugfiasko im Nordmeer haben Churchill und Roosevelt offenbar nichts anderes als eine Steigerung des schon bald nach Molotows Besuch in London beobachteten Unwillens der Bolschewisten über die angelsächsische Kriegführung erhalten. In London wurde seinerzeit, wie die Blätter in Moskau unermüdlich seit Monaten erklären, dem sowjetischen Außenkommissar bindend die Eröffnung einer zweiten Front noch für dieses Jahr von Churchill zugesagt. Heute, da die Not der Bolschewisten aufs höchste gestiegen ist, da nach sowjetischer Auffassung in und um Stalingrad für die Fortsetzung des Krieges entscheidende Kämpfe stattfinden und die Sowjetstellungen im Kaukasusgebiet verloren zu gehen drohen, weil die Masse der bolschewistischen Truppen um Stalingrad eingesetzt seien, sieht man in der Sowjetunion den Zeitpunkt für gekommen, da England und die Vereinigten Staaten das in London gegebene Versprechen einlösen müssen. Nicht Kriegsmateriallieferungen, nicht Luftangriffe und schon gar nicht noch so viele schöne Versprechungen für die Zukunft — jetzt, noch vor dem Winter, sollen, so fordert es die Moskauer Agitation, Engländer und Amerikaner die zweite Front in Westdeutschland zur Entlastung der schwer bedrängten Sowjetunion errichten.

In einem offiziösen SOS-Ruf, den Moskau am Dienstag nach den Vereinigten Staaten richtete, heißt es wörtlich:

„Es ist am Platze, darauf hinzuweisen, daß man den Omnibus nicht versäumen darf. Deutschland jetzt und an allen Punkten zu treffen, ist viel besser als sich auf den sogenannten „General Winter" zu verlassen. Es könnte für lange Zeit von entscheidender Bedeutung sein, ob es gelingt, den Omnibus noch zu erreichen, oder ob man ihn verpaßt."

Die Moskauer Machthaber warnen hier ganz im Gegensatz zum vorigen Jahr London und Washington, einem „General Winter" noch einmal zu trauen.

Der Moskauer Berichterstatter der englischen Zeitschrift „New Statesman and Nation" gibt den Brief eines sowjetischen Volksschullehrers an eine Moskauer Zeitung wieder, worin es heißt:

„Jede Nation in Europa, die England vertraut hat, ist im Stich gelassen worden. Die Freunde Englands wurden in wenigen Wochen vernichtet. Wir Sowjetrussen haben vierzehn Monate lang gekämpft, aber England ist immer noch nicht bereit, uns zu helfen."

Der britische Korrespondent fügt diesem Briefauszug noch folgende eigene Beobachtungen an: „Bis zu dem mißglückten Invasionsversuch bei Dieppe hätten die Sowjetmachthaber die Stimmung der Armee durch Verteilung von Flugblättern aufrecht zu erhalten versucht, wo die Soldaten beschworen wurden: „Haltet aus, bald wird Hilfe kommen!" Jetzt würden solche Flugblätter nicht mehr gedruckt. Dafür habe Alexandrow, der Chef der Agitationsabteilung der Kommunistischen Partei, im Rundfunk auf die außerordentliche Schwere der Lage an der Front hingewiesen, indem er sagte, die Sowjetunion müsse allein ohne die Hilfe der Alliierten kämpfen, während an Deutschlands Seite alle übrigen europäischen Länder ständen. Die „Prawda" beginne bereits Britannien zu verspotten. Sie habe vor kurzem eine für England bittere Karrikatur gebracht, auf der ein deutscher Soldat neben einem Grammophonapparat sitzt, aus dem immer ertönt: „Unsere Befestigungen sind uneinnehmbar, kommt und überzeugt euch selbst davon." Die Zeichnung sei unterschrieben: „Atlantikküste". Der „Rote Stern", das Organ der Sowjetarmee, sei ungeduldig wegen der vielen Rückschläge der Briten und fordere stattdessen Taten. Die Bolschewisten seien ausschließlich an der Führung des Krieges interessiert und hätten heute für die Art der von London und Washington gemachten Politik nicht das geringste Verständnis.

So schildert ein Brite die Stimmung in der Sowjetunion, die nach Churchills Behauptung so „innige Verbindung" zwischen London und Washington einerseits und Moskau andererseits. Der englische Korrespondent hat nur vergessen, sogleich für die Bolschewisten zum besseren Verständnis der Lage das seit Wochen völlig einheitliche Echo aus Downing Street und dem Weißen Haus zu Moskaus Forderungen, die „Ablehnung jedes Risikos", wie es so diplomatisch bei Roosevelt und Churchill heißt, mitzuteilen. Soeben erst wieder veröffentlicht der dem Foreign Office nahestehende „Daily Telegraph" einen Artikel unter der Ueberschrift „Der kürzeste Weg zum Sieg", in dem einmal „starke Zusammenfassung aller Kräfte Englands und der Vereinigten Staaten auf einen Punkt" und zum andern Luftangriffe auf die deutsche Zivilbevölkerung als die einzig möglichen Abschnitte bezeichnet werden, über die der kürzeste Weg zum Sieg führe. Kein Wort steht in diesem Aufsatz von der Sowjetunion. Nur an anderer Stelle des Blattes wird bezweifelt, daß „trotz allen Mutes" der Sowjetwiderstand bei Stalingrad und an der Terekfront noch lange aufrechterhalten werden könne und die Sowjettruppen noch im Winter zu Offensivhandlung fähig seien.

Mit ähnlich leichter Hand beginnt auch „Observer" das bolschewistische Problem beiseite zu schieben. Zweite Front? England hat nach „Observer" andere Sorgen. Die Kämpfe um Stalingrad, so schreibt das Blatt, könnten zwar zu einem Wendepunkt des Krieges führen, doch seien sie für seinen Ausgang keineswegs so wichtig wie die Schlacht im Atlantik. Hier aber müsse man bedauerlicherweise feststellen, daß in letzter Zeit immer mehr Unterseeboote im Atlantik erschienen, und daß den Verbündeten anscheinend es an geeigneten Waffen zur Bekämpfung dieser Gefahr noch immer fehle.

Was scheren England die Nöte eines Festlanddegens, wenn seine eigenen Lebensadern gefährlich bedroht sind! Noch viele britische Antworten an die Sowjetunion in demselben Sinne ließen sich anführen. Moskau wird sich weiter mit angelsächsischen Phrasen begnügen müssen.

„Stalin wünsche nicht fremde Hilfe auf Sowjetboden!"

(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 24. 9. Es ist nicht verwunderlich, daß der neueste Abgesandte Roosevelts in Moskau von der Volksmenge mit dem Ruf: „Die 2. Front! Wo ist die 2. Front?" empfangen worden ist. Die „New York Times" hatten offenbar den Auftrag erhalten, noch einmal ein Wort dazu zu sagen. Sie schreiben, die zweite Front sei kein Kinderspiel und könne nicht in Wochen und Monaten aufgebracht werden. Kommen werde sie, aber erst wenn die Alliierten genügend Schiffsraum hätten, um Millionen Soldaten, die zuerst noch ausgebildet werden müssen, an irgend einem Punkte des europäischen Festlandes, der noch zu bestimmen wäre, zu landen.

Das läßt erkennen, daß man den Sowjets schonend, aber deutlich beibringen möchte, wie wenig sie noch auf Hilfe zu rechnen haben. Für den Fall, daß Moskau diese Sprache nicht verstehen sollte, hat man auch andere Register zur Verfügung. Für den inneren Gebrauch schließlich ist eine USA.-Rundfunkmeldung bestimmt, in der behauptet wird, Stalin wünsche nicht, daß ausländische Truppen auf dem Gebiet der Sowjetunion kämpften. Außerdem wäre die Entsendung von Flugzeugen nicht möglich, weil dazu große Flugzeughallen und Landeplätze gebaut werden müßten, die auf sowjetischem Gebiete nicht zur Genüge vorhanden seien.

Roosevelts Diktaturprogramm

Das Ultimatum an das Parlament läuft ab

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Lissabon, 24. 9. Das Ultimatum Roosevelts an das Parlament läuft in den nächsten Tagen ab, und es liegen noch keine Anzeichen dafür vor, daß der Kongreß einen allgemeinen Preis- und Lohnstopp einführen will. Andererseits sprechen Nachrichten aus den USA. von Vorbereitungen des Präsidenten, nach dem 1. Oktober auf dem Verfügungswege ein weitreichendes Diktaturprogramm zu verwirklichen. Es ist damit zu rechnen, daß die Organisation der Arbeitskraft für Männer und Frauen nach den Grundsätzen des Heeresdienstes durchgeführt wird, daß eine allgemeine Rationierung aller Lebensmittel eintritt, für die bereits jetzt 130 Millionen Rationierungsbücher gedruckt werden, daß mit dem Mittel der Zwangsanleihe die „inflationistische Spitze des Volkseinkommens" beseitigt werden soll, und daß alle gesetzlichen Rechte der Gewerkschaften sowie der Arbeiter mit Bezug auf Arbeitszeit und Lohn aufgehoben werden.

Roosevelt hat die Absicht, sein Programm unmittelbar nach dem 1. Oktober in Kraft zu setzen. Er will damit nicht warten, bis am 3. November ein neues Parlament gewählt sein wird, weil die Wähler nach allen bisher vorliegenden Anzeichen eine ihm feindlich gesonnene Mehrheit nach Washington schicken werden. Ein Konflikt mit diesem neuen Kongreß würde für ihn erheblich schwieriger sein als die Machtprobe mit dem absterbenden. Die einzige klare Opposition gegen die diktatorialen Anmaßungen des Präsidenten kommt augenblicklich aus den Gewerkschaften, die an die Möglichkeiten eines allgemeinen Preisstopps nicht glauben. Sie verlangen die Einführung einer gleitenden Lohnskala, entsprechend den Bewegungen des Lebenshaltungsindex.

Treue Waffenbrüderschaft

Empfänge beim Führer

Dr. Pawelic und Mihai Antonescu im Führerhauptquartier.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 23. Sept. Der Führer empfing heute in seinem Hauptquartier den Staatsführer des unabhängigen Staates Kroatien, Dr. Ante Pawelic, der sich auf dem Wege zur Besichtigung der an der Ostfront kämpfenden kroatischen Truppen befindet, und hatte mit dem Poglawnik eine von herzlichem und freundschaftlichem Geiste getragene Aussprache.

An dem Empfang nahmen außer der Begleitung des Poglawnik der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, teil.

Der Führer empfing ferner heute in seinem Hauptquartier den stellvertretenden rumänischen Ministerpräsidenten Mihai Antonescu, der zu politischen Besprechungen im Feldquartier des Reichsaußenministers weilte, und hatte mit ihm eine längere und herzliche Aussprache.

Besprechungen mit Ribbentrop

DNB. Im Osten, 23. 9. Auf Einladung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop weilte der stellvertretende Ministerpräsident des verbündeten Königreiches Rumänien, Mihai Antonescu, am 22. und 23. September im Feldquartier des Reichsaußenministers. In Begleitung des stellvertretenden Ministerpräsidenten befanden sich der Generalsekretär im rumänischen Außenministerium, Gesandter Davidescu, sowie General und Unterstaatssekretär für Luftfahrt Jienescu und Oberst Davidescu. Der deutsche Gesandte in Bukarest von Killinger sowie Gesandter Neubacher und der deutsche Luft-Attachee Generalmajor Gerstenberger waren bei dem Besuch anwesend.

Die eingehenden Besprechungen zwischen dem Reichsaußenminister und dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Mihai Antonescu, in denen die allgemeine politische Lage und gemeinsam interessierende Fragen behandelt wurden, verlief im Geiste herzlichen freundschaftlichen Einvernehmens und der treuen Waffenbrüderschaft der beiden Völker.

Angriffe im Kaukasusgebiet

Weiterer Bodengewinn im Zentrum von Stalingrad — Bombenangriffe auf kriegswichtige Ziele in Südengland

Aus dem Führerhauptquartier, 23. 9.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet wurden unsere Angriffe unter Abwehr starker feindlicher Gegenwehr fortgesetzt. Vor einem Kaukasushafen wurden ein Schwimmdock und ein Frachtschiff mittlerer Größe durch Bombentreffer beschädigt.

Die Kämpfe in und um Stalingrad gehen in unverminderter Härte weiter. Im Zentrum der Stadt wurde trotz hartnäckiger Gegenwehr weiter Boden gewonnen. Feindliche Gegenangriffe scheiterten.



Zu den jüngsten Erfolgen unserer Truppen im Terek-Bogen (Kaukasus-Gebiet.) (Scherl)

Nordwestlich Woronesch verlor der Feind in harten Abwehrkämpfen 25 Panzerkampfwagen.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden eigene Angriffsunternehmungen erfolgreich weitergeführt. Starke Kampffliegerkräfte griffen bei Tag und Nacht Nachschublager und Eisenbahnverbindungen der Sowjets im Raum um Rschew mit vernichtender Wirkung an.

An der Küste der Fischerhalbinsel bombardierten Sturzkampfflieger einen wichtigen sowjetischen Stützpunkt. In Luftkämpfen schossen deutsche und finnische Jäger im hohen Norden ohne eigene Verluste 19 feindliche Flugzeuge ab.

An der Kanalküste wurden bei Einflügen schwacher britischer Kräfte vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In Südengland belegten leichte deutsche Kampfflugzeuge am Tage kriegswichtige Ziele mit Bomben schweren Kalibers. Bei Dover wurden drei Sperrballone abgeschossen.

*

Berlin, 23. 9. Bei Tagesangriffen gegen die britische Südküste belegten am 22. September leichte deutsche Kampfflugzeuge militärische Anlagen im Gebiet ostwärts Hastings mit Bomben.

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 22. 9. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der Aegyptenfront mäßige Artillerietätigkeit.

Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen ein britisches Flugzeug über Afrika und ein weiteres über Kreta ab.

In Bengasi forderte ein feindlicher Einflug einige Opfer und verursachte geringen Schaden.

Unsere Sturzkampffliegerverbände griffen mit Spreng- und Brandbomben den Flugplatz Halfar an.

Eines unserer Flugzeuge ist vom Einsatz am gestrigen Tage nicht zurückgekehrt.

Das Eichenlaub

für Kapitänleutnant Heinrich Bleichrodt.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 23. 9. Der Führer verlieh heute dem Kapitänleutnant Heinrich Bleichrodt, Kommandant eines Unterseebootes, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihm nachstehendes Telegramm:



(Scherl)

„In dankbarer Würdigung verleihe ich Ihnen als 125. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Halifaxereien

(DNB.) Bei einer Ansprache an die nordamerikanische Bevölkerung hat Lord Halifax mit einer gewissen Enttäuschung zum Ausdruck gebracht, daß das Feuer des Glaubens im anglo-nordamerikanischen Lager noch nicht so glühend brenne, wie bei den Nationalsozialisten und ihren Freunden. Er glaubt, daß diese mangelnde Begeisterung nicht allein durch Aussicht auf materielle Neuerrungenschaften wettgemacht zu werden vermöge; vielmehr müßten die Werte des Christentums erneut aktiviert werden, bei dem es heute darum gehe, ob es diesen Krieg überlebe oder nicht.

Zunächst enthält diese Aeußerung Halifax' ein bemerkenswertes Eingeständnis: Bisher hieß es stets, daß die Volksstimmung auf seiten Deutschlands und seiner Verbündeten derartig schlecht sei, daß es nur eines kleinen Anstoßes bedürfe, um die gequälten Geister zum Aufruhr gegen die angeblich so verhaßte Führung zu bringen. Endlich hat man also auch auf der Feindseite gemerkt, daß ein fanatischer Wille gerade die Massen der Deutschen und ihrer Verbündeten in ihrem Kampf beseelt. Hoare hatte bereits dieser Tage richtig den Grund angegeben, weshalb selbst die Freunde Englands im nichtkriegführenden Spanien den Zusammenbruch der Sache der Achsenmächte unter keinen Umständen wünschen: Der Grund sei nämlich die Furcht vor Chaos und Anarchie — sprich: Bolschewismus. Die gleichen Gefühle und die Entschlossenheit, nie und nimmer zuzulassen, daß dieser Bolschewismus, der Zerstörer aller moralischen und kulturellen Werte, je wieder Europa bedrohen darf, sind es auch, die in der deutschen Nation und all den anderen Völkern, die sich mit ihren Heeren oder mit Freiwilligen-Verbänden an diesem Kampf beteiligen, immer wieder einen fanatischen Siegeswillen entfachen.

Gegenüber dieser inneren Einsatzbereitschaft, für all das zu kämpfen, was das Leben in Europa lebenswert macht, will nach Hoare nun auch Halifax eine zugkräftige Gegenparole gefunden haben. Der britische Botschafter in Madrid sprach von der Erhaltung des nationalen Eigenlebens in Europa, der in Washington fordert den Schutz der christlichen Gedankengüter, beides Werte, die gerade der Verbündete Englands, der Moskauer Bolschewismus, wie durch zahllose Beispiele aus der jüngsten Zeit erwiesen, in seinem Machtbereich allüberall vernichten möchte. Diese ethischen Güter, die wahrlich nicht die Erfindung von Hoare und Halifax sind, gegen spartakistischen Terror zu verteidigen, das ist es, wozu die im Antikominternpakt vereinigten europäischen Nationen sich verschworen haben.

Gerade die in denkbarer Offenheit betriebene Unterstützung des Erzfeindes aller europäischen Ideale und Traditionen läßt auch das Zukunftsprogramm Halifax', das sich in mystische Höhen versteigt, so heuchlerisch, ja so bewußt unaufrichtig erscheinen. Dieser patentierte Christ weiß ganz genau, daß der Bolschewismus von England und Nordamerika in jeder Weise unterstützt wird, um ihn zur Rückgewinnung seiner bisherigen Gebiete und zur Niederwerfung des Reiches und seiner Verbündeten instandzusetzen. Er weiß ferner, daß dann im gleichen Augenblick alle die Kirchen, die durch die religiöse Toleranzpolitik des Reiches und seiner Verbündeten wieder ihrer eigentlichen Bestimmung übergeben werden konnten, brutal erneut in den Dienst des Materialismus und der Gottlosenbewegung gestellt werden würden! Hoare versprach zum Schutz gegen den Bolschewismus, den er mit „Chaos und Anarchie" umschrieb, britisch-amerikanische „Garnisonen", in der naiven Annahme, daß diese die roten Machthaber von weiterem Vordringen zurückhalten würden. Die rührige Arbeit der kommunistischen Partei in allen Ländern zeigt hingegen, daß Moskau mit seinen Bestrebungen allgegenwärtig sein will. Oder wird etwa Hoare oder Halifax der Auffassung sein, daß irgendwelche Hindernisse oder gar Verbote für die kommunistische Partei von einer siegreichen Roten Armee auch nur geduldet würden? Die Frage stellen, heißt auch schon, sie zu beantworten.

Halifax glaubt, die pharisäische Scheinheiligkeit und innere Unwahrhaftigkeit seines Christentums durch die Anrufung eines weltbin berühmten Symbols, der St.-Pauls-Kathedrale in London, bemänteln zu können. Dieses Gotteshaus, daß — wie Halifax hervorhebt — inmitten der Trümmer der Zentrale der englischen Kriegswirtschaft stehen blieb, ist aber ein sichtbares Zeugnis für die bewußte Rücksichtnahme der deutschen Luftangriffe. Dafür ist Halifax „begeistert von den Nachrichten über die Bombenangriffe auf Deutschland", denen, wie er genau weiß, altehrwürdige Kathedralen, wie der Dom zu Mainz, St. Marien in Lübeck, St. Maria im Kapitol sowie die Apostelkirche in Köln nebst unzähligen anderen Kulturstätten von europäischer Bedeutung zum Opfer gefallen sind.

Wenn also Halifax sich fragt, warum im Gegensatz zu den Achsenmächten, wo die Stimmung von fanatischem Glauben durchglüht ist, auf seiten der angelsächsischen Völker eine ähnliche Begeisterung nicht aufkommen kann, so ist die Antwort darauf nicht schwer: Es ist das Gewissen jener Völker, das sich doch irgendwie dagegen aufbäumt, daß ihre Führer, als Verbündete des Bolschewismus, diesem den Weg bereiten und damit ihre eigenen Ideale verleugnen, ja der Zerstörung anheimzugeben bereit sind.



Pausenlos regnet es deutsche Bomben auf Stalingrad

Unablässig greifen deutsche Kampf- und Sturzkampfverbände die noch vom Feind besetzt gehaltenen Teile Stalingrads mit Bomben aller Kaliber an.

(PK.-Kriegsberichter Niermann — Sch.)

Der Umfang des Minenkrieges

Was der britische Lord der Admiralität darüber sagte

DNB. **Berlin**, 23. 9. Die britische Admiralität teilt mit, daß seit Kriegsbeginn über 100 000 Minen in feindlichen Gewässern, an den deutschen und von Deutschland besetzten Küsten geworfen seien. Der erste Lord der Admiralität, Alexander, hat aus Anlaß dieses Jubiläums des Minenkrieges sich auch mit der britischen Minenabwehr beschäftigt und in einer in Portsmouth gehaltenen Rede gesagt:

„Wir haben vor den Küsten Großbritanniens mehr magnetische, akustische und verankerte Minen zerstört, als erforderlich gewesen wären, um die gesamte britische Handelsmarine zu versenken. Dies war im wesentlichen das Werk von Männern, die Fischer oder gewöhnliche Zivilisten waren, bevor sie zur Kriegsmarine kamen. Sie mußten für diese Aufgabe geschult werden, und von ihren Offizieren stammten nicht mehr als zwei Prozent aus der regulären Marine."

Auch der Minenkrieg ist kein einseitiger. Untersucht man unter diesem Gesichtspunkt die britischen Angaben, so kommt man zu einem überraschenden Ergebnis. Bei der großen Bedeutung der britischen Schiffahrtswege für die gesamte Kriegslage wird niemand annehmen, daß

Deutschland den Minenkrieg etwa weniger intensiv führte als England.

Unterstellen wir also einmal, daß Deutschland in diesen drei Jahren nur ebensoviel Minen geworfen hätte als England, so ergibt sich, daß die Engländer nur einen verschwindend kleinen Teil dieser Minen räumen konnten. So viele Minen will Alexander geräumt haben, als nötig gewesen wären, um die gesamte britische Handelsmarine zu versenken. Diese bestand bei Kriegsbeginn aus 2400 ozeanfähigen Fahrzeugen von über 2000 BRT. Rechnet man die damals vorhandenen 1526 Fischdampfer und alle Küstenfahrzeuge bis zu den Kleinfahrzeugen von über 100 BRT. hinzu, so kommt man auf eine Gesamtzahl von 6700 Einheiten der gesamten britischen Handels-, Fischerei- und Küstenschiffahrt. Hochgerechnet hätten also die Engländer 6700 Minen geräumt. Wenn sie uns auch auf Grund der Verlusterfahrungen der britischen Admiralität die Parität im Minenkrieg zugestehen, so müßten sie über 90 000 Minen nicht gefunden haben, die ihre Schiffahrt entweder noch bedrohen oder durch britische Schiffsuntergänge ihrer natürlichen Bestimmung zugeführt werden.

Auf die Zahlenangaben der britischen Admiralität wird sich niemand im einzelnen festlegen wollen. Das Beispiel zeigt aber, wie unvorsichtig Alexander und seine Behörde mit Zahlen jonglieren und daß von ihrer Erfolgsmeldung, sobald man sie zerpflückt, nur

ein klägliches Eingeständnis des Versagens ihrer Minenabwehr

übrig bleibt.

Wenn die Engländer sich mit dem Umfange des Minenkriegs brüsten, so beleuchtet das allerdings zugleich die entsagungsvolle und gefährliche Arbeit der deutschen Minensuch- und Minenräumverbände, die Tag für Tag, oft bei schwerstem Wetter vom Nordkap bis zur Biskaya die Wege und die Hafeneinfahrten offenhalten. Immer wieder Luftangriffen ausgesetzt, bekämpfen sie den Feind über sich und unter sich und sichern unseren Kriegs- und Handelsschiffen den Weg. Kriegsmarine und Luftwaffe tragen den Minenkrieg in jeder Jahreszeit in die feindlichen Gewässer. Selbst aus überseeischen Gewässern mußte der Feind schon manchen Minenverlust melden. An der Sicherung unserer eigenen Gewässer und der Schiffahrt in ihnen haben neben unzähligen kleinen Fahrzeugen auch unsere Minensuchboote einen hervorragenden Anteil. Die Erfolge unseres Minenkrieges gegen die feindliche Schiffahrt sind, wie wir wissen, außerordentlich hoch. Sie sind in den monatlichen Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht über die Schiffsverluste des Feindes nicht enthalten.

In Kürze

Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Berliner Metropol-Theaters den Leiter dieser weit über die Reichshauptstadt hinaus bekannten Bühne, Heinz Hentschel, sowie eine Abordnung der Bühnenschaffenden und des technischen Personals und zeichnete Hentschel durch die Verleihung des Titels „Generaldirektor" aus.

Madrid. Der spanische Ozeandampfer Magallanes", der am 6. September die Ueberfahrt nach Amerika von Vigo aus antrat, wurde von den englisch-amerikanischen Militärbehörden vier Tage lang in Trinidad festgehalten.

Madrid. Wenige Meter vom Passagierdampfer Gibraltar—Algeciras entfernt stürzte wiederum ein englisches Flugzeug, das auf dem neuen Landeplatz der englischen Festung niedergehen wollte, ins Meer. Von der Besatzung konnten nur zwei Mann geborgen werden.

Tokio. Der Gerichtshof in Penang (Malaiische Halbinsel) verurteilte mehrere chinesische Kommunisten wegen Sabotage und Anschläge auf das Leben hoher japanischer Persönlichkeiten zu 15 Jahren Gefängnis bezw. zum Tode.

Ankara. Die Ausschreitungen britischer Wehrmachtsangehöriger, die häufig zu Zusammenstößen mit der Zivilbevölkerung führten, veranlaßten die ägyptische Polizei zum Erlaß von Verordnungen, die den Alkoholausschank zeit- und mengenmäßig beschränken. Abgesehen von ausländischen Künstlerinnen ist Frauen das Auftreten in öffentlichen Gaststätten verboten worden.

Stockholm. Wie Reuter auf Grund einer Funkmeldung aus Tananarivo, der Hauptstadt Madagaskars, meldet, sind britische Truppen am Mittwoch in Tananarivo eingerückt.

Indiens Blutopfer

DNB. **Bangkok**, 23. 9. Der Sekretär des Verteidigungsministers in der britisch-indischen Regierung machte im indischen Staatsrat Angaben über die Verluste der indischen Truppen auf allen Kriegsschauplätzen seit Kriegsausbruch. Danach seien 2096 indische Soldaten getötet, 8521 verwundet und 2938 gefangen genommen worden. Die Zahl der Vermißten wird mit 84 833 angegeben.

Man kann nicht daran zweifeln

„Evening News" gibt die Richtigkeit der deutschen Geleitzugsmeldung zu

DNB. **Berlin**, 23. 9. **„Man kann nicht daran zweifeln, daß die Nachrichten des Feindes stimmen", schreibt „Evening News" im Leitartikel zu den deutschen Sondermeldungen über Angriffe auf englisch-amerikanische Geleitzüge. In dem Augenblick, da sich die britische Admiralität über die neue Katastrophe im Eismeer noch ausschweigt, bedeutet diese Aeußerung eines führenden Londoner Blattes nichts anderes als ein inoffizielles Eingeständnis des Verlustes der 270 000 BRT. mit wichtigstem Nachschub für die Bolschewisten.**

Vor dem Feind gefallen

Reichsgeschäftsführer des NS.-Lehrerbundes, Heinrich Friedmann.

DNB. **Berlin**, 23. 9. In treuer Pflichterfüllung für Führer und Volk starb der Reichsgeschäftsführer des NS.-Lehrerbundes, Heinrich Friedmann, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP., in den schweren Kämpfen vor Stalingrad am 24. August 1942 den Heldentod.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant d. R. Carl Ludwig Blumenthal, Kompanieführer im Infanterie-Regiment Großdeutschland; Leutnant d. R. Wilhelm Fiederer, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment; Leutnant d. R. Wilhelm Niggemeyer, Kompanieführer in einem Pionier-Bataillon, und auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring an Hauptmann Belser, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader. Der Fliegertod setzte dem Leben dieses tapferen Offiziers an der afrikanischen Front ein Ende.

Spanien zur europäischen Neuordnung

Eine Feststellung des spanischen Ministerrats.

DNB. **Madrid**, 23. 9. Die Madrider Presse veröffentlicht eine Regierungserklärung, in der gesagt wird, daß am 17., 18. und 21. September der spanische Ministerrat unter dem Vorsitz Francos zu Beratungen zusammengetreten sei. Die Regierung habe dabei sorgfältig die allgemeine Lage des Landes, und zwar sowohl im Hinblick auf seine internationalen Beziehungen wie auch bezüglich der spanischen Innenpolitik geprüft.

Was die Außenpolitik anbelange, so bestätige sie die Haltung während der letzten sechs Jahre, die übereinstimme mit dem Sinn des spanischen Bürgerkrieges, mit dem antikommunistischen Geist der spanischen Jugend und mit den Notwendigkeiten der neuen europäischen Ordnung. Ueber die Innenpolitik wird festgestellt, daß die Regierung die feste Absicht habe, die geistige Einheit aller Spanier zu erhalten.

Die spanische Presse nimmt in ausführlichen Kommentaren zu der spanischen Regierungserklärung Stellung. Die Blätter unterstreichen dabei, daß die Kontinuität der Außenpolitik die logische Verfolgung der Ideale sei, für die Spanien 1936 in den Bürgerkrieg ging und für die es auch weiterhin einzustehen bereit sei.

Militärische Spielerei

Wenn's nur in Wirklichkeit auch so wäre . . .

Die „glorreichen Rückzüge" befriedigen anscheinend die englischen Gemüter doch nicht ganz. Man kommt wohl nicht über die Tatsache hinweg, daß es sich dabei in Wirklichkeit um katastrophale Niederlagen handelt. Um nun in Zukunft keine so „glorreichen Kriegsereignisse" mehr erleben zu müssen, strengen sich die englischen Militärs jetzt kräftig an, sich und ihre Truppen zu trainieren, damit in Zukunft nicht wieder Katastrophen in glorreiche Erfolge umgefälscht zu werden brauchen und damit endlich einmal den militärischen Anstrengungen auch ein „Happy end" winkt. Im militärischen Spiele sind die Engländer allem Anscheine nach bereits so weit, daß die Sache klappt.

Wie der englische Nachrichtendienst zu melden weiß, wurde am Sonntag die Stadt Newcastle durch eine Invasion auf einer Frontbreite von 350 Klm. „erobert". Die „Eroberer" waren Soldaten einer Hochländer-Division, die an zahlreichen Punkten landeten. Nach einem von 250 Flugzeugen ausgeführten Sturzfluganagriff erstürmten die „highlanders" beide Ufer des Flusses und drangen zu den Schiffswerften vor, wobei sie die „Heimwehr" und andere Verteidiger vernichteten und die Stadt besetzten. Als Zahl der Opfer wurden 1100 angegeben und des weiteren wird gesagt, daß der Kampf einen Augenblick lang so realistisch gewesen wäre, daß es sogar eine kleine Anzahl wirklicher Opfer gegeben habe.

Nun steht einer wirklichen Invasion nichts mehr im Wege als die deutsche Abwehr. Nach den Erfahrungen, die sie gemacht haben, dürften aber die Engländer selbst bereits zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß sie es mit der deutschen Abwehr nicht so einfach haben werden wie mit ihren Newcastler Manövergegnern. Im übrigen verbanden die Engländer diese einzigartige Invasionsübung noch mit einem anderen Zweck. Sie ließen sechs Sowjet-Marineoffiziere, die sich als Verbindungsoffiziere in Großbritannien aufhalten, der Uebung beiwohnen. Wahrscheinlich sollen diese bolschewistischen Offiziere Stalin melden, daß Churchill wirklich alles Erdenkliche tue, um dem bolschewistischen Hilferschrei nach der zweiten Front entgegenzukommen. Trotz aller Manövererfolge wird er vorläufig nur daran gehindert, daß es in Wirklichkeit so ganz, ganz anders ist als auf dem Manöverfelde. Man kann annehmen, daß die Sowjetoffiziere ebenso wie die Manöverleitung inklusive der Soldaten den Wunsch gehabt haben dürften: „Wenn's nur in Wirklichkeit auch so wäre . . .

E. S.

Der ewige Feind Frankreichs

Französischer Politiker überzeugt vom Sieg der deutschen Waffen.

DNB. **Paris**, 23. 9. „England ist der ewige Feind Frankreichs und Deutschland wird in diesem Krieg siegen", erklärte der ehemalige Staatssekretär im Kriegskabinett Clemenceaus und ehemalige Abgeordnete des Departements Charente — Inferieure Albert Favre.

„Die historische Wahrheit", so hob Favre einem Vertreter der Agentur Afip gegenüber u. a. hervor, „ist unbestreitbar, daß England systematisch immer versucht hat, Frankreich klein zu halten und ihm nur zu Hilfe kam, wenn ein anderer Staat größer zu werden drohte und damit die britische Macht in Frage stellte. London hat unser Land immer vor die Frage gestellt, entweder zugrunde zu gehen oder den englischen Plänen zu dienen."

„Ich glaube an den Sieg der deutschen Armee", so betonte Favre weiter, „weil die deutschen Führer und die deutschen Truppen allen anderen Armeen der Welt unvergleichlich überlegen sind, weil die schöpferische Fähigkeit des deutschen Generalstabes ihre Methoden andauernd vervollkommnet und schließlich, weil die Haltung der Truppen von einem Geist beseelt ist, der von Hitler und seinen Männern geschaffen und aufrechterhalten wird. Ohne den deutschen Sieg würde Europa unweigerlich im Bürgerkrieg und im Chaos untergehen. Der deutsche Sieg aber", so schloß der ehemalige Mitarbeiter Clemenceaus, „wird der Triumph der Ordnung sein auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet."

Schwere USA.-Kriegsschiffverluste

DNB. **Berlin**, 23. 9. Wie das Kaiserlich-japanische Hauptquartier meldet, wurden seit dem 8. Dezember 1941 an amerikanischen Kriegsschiffen versenkt: 6 Schlachtschiffe, 7 Flugzeugträger, 14 Kreuzer sowie 8 Zerstörer, ferner eine größere Anzahl kleinerer Schiffe. Schwer beschädigt wurden 5 Schlachtschiffe, 2 Flugzeugträger, 10 Kreuzer und 6 Zerstörer. Insgesamt wurden seit Beginn der japanisch-amerikanischen Feindseligkeiten 63 amerikanische Kriegsschiffe versenkt oder schwer beschädigt, daß sie für längere Zeit kampfunfähig sind.

USA.-Kreuzer schwer beschädigt

Zwei feindliche U-Boote versenkt.

DNB. **Tokio**, 23. 9. Das Kaiserliche Hauptquartier gibt am Mittwochnachmittag bekannt, daß ein amerikanischer Kreuzer der A-Klasse vom Typ „Northampton" am 31. August durch den Angriff eines japanischen Unterseebootes in den Gewässern der Attukinsel der Aleutengruppe (etwa zwischen Dutch Harbor und der Insel Kyska) schwer beschädigt wurde. Weiterhin gibt das Kaiserliche Hauptquartier bekannt, daß Mitte September in den gleichen Gewässern zwei feindliche U-Boote versenkt worden sind.

Durch die Versenkung der zwei amerikanischen U-Boote im Nordpazifik durch Einheiten der kaiserlich-japanischen Marine Mitte September beträgt jetzt die Zahl der seit Beginn des großostasiatischen Krieges versenkten oder schwer beschädigten feindlichen U-Boote 102, wie Domei zufolge in zuständigen Kreisen erklärt wird.

Stadtnachrichten

Theorie und Praxis

Herr Denkerstirn erklärt, es sei
Doch eine tolle Barbarei,
Daß nicht die messerscharfen Waffen
Des Geist's die neue Ordnung schaffen.
Stattdessen sei ums Abendland
Ein mörderischer Krieg entbrannt.
Da würfe man, wie soll das enden,
Das Geld hinaus mit vollen Händen
Für Panzer, Bomber und Kanonen —
Doch für Kultur und Traditionen
Würd' heute, was ihn sehr erregt,
Nur äußerst wenig angelegt.
Man könne, solle man doch meinen,
Sich mit den andern friedlich einen,
Denn Güte und Gewaltverzicht
Sei'n eines großen Geistes Pflicht.

Doch einmal kommt Alarm des Nachts
Und sieh — im Handumdrehen krachts
Bei Denkerstirn hinein ins Haus,
Macht Ochsenmaulsalat daraus,
Zermatscht die stolze Bücherei
Zu einem wesenlosen Brei.
Als ihm der Tommy dies beschert,
Hat sich Herr Denkerstirn bekehrt,
Schäumt Rache, pfeift auf Traditionen,
Verlangt nicht Bücher, nein Kanonen
Und fragt, warum man Zeit verliert
Und nicht den Raubstaat ausradiert.

Moral:
Der Geist ist zwar ein scharfes Messer,
Doch manchmal sind Kanonen besser.

A. G. Lemke.

Berufsaufklärungsaktion 1942/43

Was soll ich werden?

Gerade während des Krieges kommt der Berufsaufklärungsaktion besondere Bedeutung zu, da eine sorgfältige Berufswahl sich als notwendig im Hinblick auf die Leistungssteigerung in allen Zweigen unseres Arbeits- und Wirtschaftslebens erweist.

In einer Zeit, in der viele Väter an der Front stehen und viele Mütter in anstrengender Berufsarbeit tätig sind, ist es selbstverständliche Pflicht der Hitlerjugend und aller an der Berufsaufklärungsaktion beteiligten Dienststellen geworden, diesen Eltern zu helfen, ihren Kindern den rechten Weg in das Berufsleben zu weisen.

Heimabende, Dienstunterricht und Elternabende stehen in den kommenden Monaten auch im Gebiet Westfalen im Zeichen der Berufsaufklärungsaktion „Was soll ich werden?". Im Dienstunterricht werden die zur Schulentlassung kommenden Pimpfe und Jungmädel auf die Bedeutung der Berufswahl und die Aufgaben der Berufsberatungsstellen hingewiesen. Berufs- und Arbeitsplatzbesichtigungen ergänzen die Aufklärungsaktion und sollen den vor der Berufswahl stehenden Jungen und Mädeln einen Einblick in das Berufsleben geben.

Besondere Bedeutung kommt der Berufsaufklärung für die Berufsausbildung in den wiedereingegliederten Ostgebieten und im Landdienst der Hitlerjugend zu. Der Reichsjugendführer hat der Hitlerjugend für das Jahr 1942 die Parole „Landdienst und Osteinsatz" gegeben. Der Raum im Osten muß nach dem Siege durch den Pflug des deutschen Bauern gesichert werden. Durch weit größeren Einsatz und Verstärkung des Landdienstes der Hitlerjugend wird die deutsche Jugend dieser historischen Aufgabe gerecht werden. Es ist eine große und schöne Aufgabe, die sich die Hitlerjugend mit der Berufsaufklärungsaktion gestellt hat: Die Jugend zu der Erkenntnis zu bringen, daß Berufs- und Arbeitsleistung nicht ausschließlich den Lebensunterhalt sichern soll, sondern vor allem nach unserer nationalsozialistischen Auffassung immer wieder Dienst am Volk und an der Volksgemeinschaft sein und bleiben muß.

Der BDM. und Leibesübungen

Bund Deutscher Mädel, Bann 158. — Mädelstelle für Leibeserziehung.

Es sollen Handball- und Hockeymannschaften neu aufgestellt werden. Alle Mädel, die daran teilnehmen wollen, melden sich Sonntag früh um 9.45 Uhr auf dem Sportplatz Königsbrügge.

Arbeitsgemeinschaft „Fechten". Für die Arbeitsgemeinschaft „Fechten" können sich noch Mädel melden. Die Uebungsstunden sind Montagabend um 19.30 Uhr in der Turnhalle der Gutenbergschule.

Vereins-Jugendmannschaftskämpfe. Die diesjährigen Vereins-Jugendmannschaftskämpfe für Mädel werden am Sonntag um 9 Uhr auf dem Sportplatz Königsbrügge durchgeführt. Startberechtigt sind alle Mädel der NSRL.-Vereine, die nach dem 1. 9. 1923 geboren sind und dem BDM. angehören. — Ausgeschrieben sind: 100-Meter-Lauf; Hochsprung; Weitsprung; Kugelstoßen; 4×100-Meter-Staffel. Eine Mannschaft des Vereins setzt sich aus beliebig vielen Teilnehmerinnen zusammen, jedes Mädel darf jedoch nur an drei Wettbewerben einschließlich der Staffel teilnehmen. Mannschaften des Bannes Wiedenbrück (Gütersloh) treten mit Bielefeld gemeinsam zum Wettkampf an.

Gleichzeitig werden für BDM.-Abteilungen der NSRL.-Vereine und -JM.-Sportdienstgruppen die Spiele „Flugball" und „Ball über die Schnur" ausgetragen.

Ortsgruppe Arndt. Am Freitag, dem 25. September, findet in der Geschäftsstelle Arndtstraße 29 von 16—18 Uhr Gasmaskenverkauf statt.

Woher kommt das viele Geld?

Vortrag im Deutschen Berufserziehungswerk über die deutsche Kriegsfinanzierung

Es ist verständlich, daß die Frage, in welcher Form der gegenwärtige Schicksalskampf des deutschen Volkes finanziert wird, die Oeffentlichkeit in stärkstem Maße interessiert. Denn darüber herrscht nicht der geringste Zweifel, daß diese Frage nicht etwa nur von den verantwortlichen staatlichen Stellen gelöst werden muß, sondern daß sie auch das gegenwärtige Leben und die Zukunft jedes einzelnen berührt.

Diese Zusammenhänge wurden auch in dem Vortrag offenbar, den am Mittwoch Professor Dr. Schrewe (Hamburg) auf Einladung des Berufserziehungswerkes der DAF. in der „Eintracht" hielt; mit diesem Vortrag wurde gleichzeitig die Reihe der Vorträge für Betriebsführer eröffnet. Der Vortragende wies einleitend auf die Tatsache hin, daß noch niemals in der Geschichte ein Krieg an der Frage der Zahlungsmittelbeschaffung gescheitert sei. Immerhin aber komme der Wahl der Mittel zur Kriegsfinanzierung eine entscheidende Bedeutung für den zukünftigen Wirtschaftsablauf zu. Deutschland habe nun in diesem Kriege Wege der Finanzierung gewählt, die sich in wesentlichen Punkten von der Methode vergangener Kriege unterscheiden. Die verantwortlichen Stellen gingen dabei von der Erkenntnis aus, daß es nicht so sehr auf die Umgestaltung und Umlenkung des Geld- und Kreditwesens ankommen kann als vielmehr auf die Maßnahmen der wirtschaftlichen Lenkung.

In der Kriegsfinanzierung kann nur in geringem Umfang auf das Volksvermögen zurückgegriffen werden, denn diese Vermögenswerte lassen sich im gegebenen Augenblick nur ausnahmsweise aktivieren. Es kommt vielmehr darauf an, dem Staat den notwendigen Anteil an dem volkswirtschaftlichen Ertrag, an der gesamten Güterproduktion zu sichern. In diesem Punkte steht der Staat in Konkurrenz mit dem privaten Bedarf, der unter allen Umständen ein gewisses Minimum verlangt. Der Krieg bedingte also mit anderen Worten eine grundlegende Verlagerung der Erträgnisse. Dabei mußte der Staat größten Wert darauf legen, das Preisgefüge zu erhalten, und dieses Ziel ist im allgemeinen erreicht, besonders soweit der Staat seine Bedürfnisse für die Kriegführung zu befriedigen hat (vergl. die Wirksamkeit der Gruppenpreise).

Von der Seite des Verbrauchers im zivilen Sektor gesehen bedeutet das die Notwendigkeit der Kaufkraftabschöpfung. Denn das gesamte Volkseinkommen hat durch den Krieg kaum eine Einschränkung, wahrscheinlich sogar eine Ausweitung erfahren. Hier liegen auch einzig die Probleme der Kriegsfinanzierung. Eine hervorragende Rolle spielt hier die Spartätigkeit, mit der sich der Vortragende eingehend auseinandersetzte. Wenn es aber notwendig ist, die Spartätigkeit immer wieder anzuregen, so spielt hierbei die Stabilität der Währung für den Sparwillen die ausschlaggebende Rolle. In dem Ausmaße nun, in dem von der Allgemeinheit gespart wird, kann der Staat Kredite in Anspruch nehmen. Die Frage der Sicherheit des Schuldners kann dabei, so führte der Redner überzeugend aus, nicht ernsthaft aufgeworfen werden. Der deutsche Staat, das Reich ist in seinem jetzigen Bestande das sicherste überhaupt, was es gibt, dem Reich aber erwachsen noch ungeahnte Möglichkeiten nach dem siegreich beendeten Krieg. Und der Staatsbürger sollte in diesem Augenblick nicht vergessen, daß sein persönliches Schicksal mit dem Schicksal des Staates verknüpft ist.

Der Redner streifte in diesem Zusammenhang auch noch die anderen staatlichen Maßnahmen zur Bindung von Kaufkraft, um abschließend einen Ausblick zu geben auf die Möglichkeiten der Freisetzung dieser im Augenblick gebundenen Kaufkraft. Der Einsatz der notwendigen Mittel für die gegenwärtige Kriegführung schaffe die Voraussetzung für alle Einsatzmöglichkeiten in der Zukunft.

Großangriff auf das Altpapier

Altpapiersammlung vom 28. September — 3. Oktober

NSG. In den letzten Wochen und Monaten ist von vielen Hausfrauen, Gewerbetreibenden und Behördenleitern darauf hingewiesen worden, daß sich überall wieder ansehnliche Mengen von Altpapier angesammelt haben, ohne daß bisher die Möglichkeit bestand, Boden, Keller und Lagerräume von diesen Papiermengen frei zu machen. Hier werden die Jungen und Mädel der HJ. jetzt helfend eingreifen, indem sie in der Zeit vom 28. September bis 3. Oktober 1942 jedes Haus aufsuchen, um das dort angesammelte Altpapier abzuholen und dem Altpapierhandel zuzuführen.

Damit wird zugleich ein wichtiger Rohstoff gewonnen, denn diese alten Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Akten und sonst nicht mehr verwendeten Papiere und Pappen dienen der Herstellung entsprechender neuer Papiersorten. Dies bedeutet aber Schonung unseres schönen deutschen Waldes, auf dessen Bestände wir bei nicht ausreichenden Altpapiermengen zurückgreifen müßten.

So wird auch diese von unserer Jugend durchgeführte Sammlung einen wesentlichen Beitrag zur Erringung der wirtschaftlichen Freiheit des deutschen Volkes und damit zum Endsiege leisten!

Wir bitten daher alle Volksgenossen des Gaues Westfalen-Nord, die Sammlung des Altpapiers mit allen Kräften zu unterstützen und insbesondere das Material rechtzeitig zur Abholung bereit zu halten.

Heil Hitler!

W. van Ooyen — Gebietsführer
Helene Werdeling — Gaufrauenschaftsleiterin
Kleikamp — Gaubeauftragter für Altmaterialerfassung.

Beruf und Familie

Der Schlosser Eduard Baumert, Heeper Straße 260, kann heute auf eine 40jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Phönix Nähmaschinen A.-G., Baer & Rempel, Bielefeld zurückblicken.

*

Frau Wilhelmine Lohmann, Rolandstr. 21, beging in geistiger Frische ihren 75. Geburtstag.

Herbstprüfungen für Bühnenanfänger.

Die Eignungsprüfungen für Bühnenanfänger im Gaubereich Westfalen-Nord finden unter dem Vorsitz des Intendanten Dr. Alfred Kruchen als Landesleiter der Reichstheaterkammer im Stadttheater Bielefeld statt und zwar: auf dem Gebiete des Schauspiels am Sonntag, dem 27. September, 11 Uhr; auf dem Gebiete der Oper und Operette am Sonnabend, dem 3. Oktober, 16.30 Uhr; auf dem Gebiete des Bühnentanzes am Sonntag, dem 4. Oktober, 11 Uhr. Anmeldungen an die Intendanz.

Rehberg-Erstaufführung im Stadttheater. Das Schauspiel „Der große Kurfürst" von Hans Rehberg, einem der erfolgreichsten Gegenwartsdramatiker, gelangt am Sonnabend in der Inszenierung von Oberspielleiter Karl Bockr und in den Bühnenbildern von Franz Hofenfeldt zur Erstaufführung. Mit diesem anspruchsvollen Werk kommt der Dichter erstmalig in Bielefeld zu Worte. Die Titelrolle spielt Max Grothusen. In den übrigen Hauptrollen: Gerda Borkmann, Elisabeth Reich, Meilly Stollberg, Arno Ebert, Max Grothusen, Rudolf Hofmann, Kurt Reich, Oskar Schättiger, Herbert Tiede, Herwig Walter.

Beginn der diesjährigen Konzert-Spielzeit. Die Reihe der diesjährigen Symphoniekonzerte wird am Freitag, pünktlich 18 Uhr, eröffnet durch ein festliches Konzert des verstärkten städtischen Orchesters ausschließlich mit Werken von Ludwig van Beethoven. Die hier seit vier Jahren nicht mehr gespielte wuchtige Ouvertüre zu „Coriolan" steht zu Beginn des Konzertes. Danach folgt die 1. Symphonie, die ebenfalls hier lange nicht zu Gehör gebracht worden ist. Der zweite Teil des Programms bringt die „Eroika", die gerade in der heutigen Zeit immer wieder aufnahmefreudige Hörer finden wird. Der Abend steht unter der Leitung von Musikdirektor Dr. Hans Hoffmann.

Naturwissenschaftlicher Verein. Am Freitagabend veranstaltet der Naturwissenschaftliche Verein im Gymnasium einen Lichtbildervortrag „Wichtige Speise- und Giftpilze der Heimat". (Vortragender: Studienrat Dr. Koppe.)

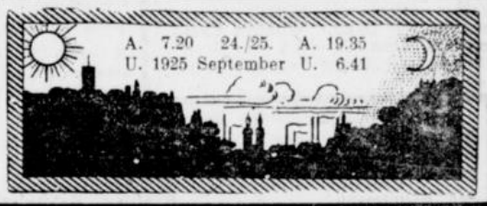
Bielefeld-Land

Großdornberg. (Vierzigjähriges Arbeitsjubiläum.) Der Fräser August Ewes, Großdornberg 115, kann heute auf eine 40jährige ununterbrochene Tätigkeit bei den Anker-Werken zurückblicken. Der Betriebsführer überreichte dem Jubilar in Anerkennung der treuen Dienste neben den Auszeichnungen der Firma eine Urkunde der Bielefelder Industrie- und Handelskammer.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: Tänzerische Musik aus der Oper und dem Konzertsaal von 14.15 bis 15.00 Uhr. — Bunte Stunde mit volkstümlicher und tänzerischer Musik von 17.15—18.30 Uhr. — Abendmusik von 20.20—21.00 Uhr mit Werken von Humperdinck und Wagner (Siegfried-Idyll). — II. Akt der Mozart-Oper „Die Hochzeit des Figaro" als Aufnahme aus den Salzburger Festspielen von 21.00—22.00 Uhr.

Deutschlandsender: Von 17.15—18.00 Beethovens 1. Sinfonie und Faust-Ouvertüre von Wagner. — „Zeitgenössische Musik von 18.00 bis 18.30 Uhr. — Tänzerische Musik unserer Zeit von 20.15—22.00 Uhr.



Ein Mädchen auf der Flucht

22) **Roman von Otto Neufeldt**

Es war besser, nicht zurückzudenken, denn noch war es gefährlich für die Entschlossenheit ihres Herzens. Charlotte fühlte sich wie jemand, der sich zum erstenmal nach langer, schwächender Krankheit wieder den eigenen Füßen anvertraut. Und diese ersten Schritte waren ein abenteuerliches Wagnis. Man stand noch zwischen der Verlockung, sich in die behütete Schwäche der Krankheit zurücksinken zu lassen und der anderen: den Kampf mit dem Leben aufzunehmen. Charlotte entschied sich für diesen Kampf.

Sie vermied es, an Lafard zu denken und spürte verwundert, daß die schwere Enttäuschung, die er ihr bereitet hatte, so rasch überwunden war. Das Neue in dem sie stand, und das mit seinem wichtigeren Teile noch vor ihr lag, beschäftigte sie so, daß sie Tag und Ankunft in Berlin und Lafards Besuch wie etwas Unwirkliches empfand, das zu ihr keine Beziehungen mehr hatte.

Dieses Erlebnis gehörte zu Charlotte Mathesius, die es jetzt nicht mehr gab.

Sie beglich ihre kleine Rechnung im Hotel, räumte das Zimmer und ließ ihr Gepäck nach Treptow hinausschaffen. Dann erledigte sie die Einkäufe und übte sich dabei zum erstenmal in ihrem Leben in der schwierigen Kunst, für möglichst wenig Geld möglichst viel und möglichst vorteilhaft einzukaufen. Es ging leichter, als sie es gedacht hatte, aber es kostete mehr Zeit, weil man mehr suchen und länger überlegen mußte. Als sie endlich, mit Paketen beladen, nach Hause fuhr, war es längst Abend geworden.

Sie war ermüdet und hungrig. Ihre Füße schmerzten, aber noch niemals hatte eine Müdigkeit sie so tief beglückt, wie diese. Jockele wartete, Jockele würde sich freuen, wenn sie ihm zeigte, was sie ihm mitgebracht hatte. Sie dachte an seine strahlenden dunklen Augen, auf deren Grund es wie Gold schimmerte.

Jockele wartete indessen nicht. Er schlief, als sie zu Hause eintraf und leise ihr Zimmer betrat. Frau Rothe hatte ihn anscheinend versorgt. Er zuckte nicht einmal mit den Wimpern, als sie das Licht einschaltete. Er lag in seinem Schlafstuhl, das Licht der Deckenlampe war abgeschirmt worden und störte ihn nicht. Auf dem Tisch lag ein Zettel, von Frau Rothes Hand geschrieben. Sie teilte Charlotte mit, daß sie einer unaufschiebbaren Besorgung halber habe weggehen müssen und kaum vor neun Uhr zu Hause sein werde. Sie hoffe, daß Jockele versorgt sei und durchschlafen werde. Er sei überaus brav gewesen. Da Martha Nachtdienst hatte, glaubte Charlotte allein in der Wohnung zu sein, denn aus dem Zimmer des anderen Mieters hörte sie keinen Laut. Sie legte Hut und Mantel ab, machte sich daran, ihre Pakete zu öffnen und summte leise vor sich hin. Von Zeit zu Zeit warf sie einen Blick auf den schlafenden Jockele, und ein Gefühl der Wärme zog in ihr Herz.

Plötzlich hörte sie in der Wohnung einen festen Schritt. Aufgestört fuhr sie auf, war mit zwei langen Schritten bei der Tür und riß sie auf.

Sie wäre fast mit einem jungen Mann zusammengerannt, der dicht vor ihr stand. „Hoppla!" rief er und brachte vor dem drohenden Zusammenprall die Alumniumpfanne in Sicherheit, die er in der Hand hielt. „Nur nicht so heftig! Wenn mir die gute Margarine von der Pfanne auf den Läufer rutscht, krieg ich's mit Mutter Rothe zu tun. Sie ist so eigen mit ihren Sachen."

„Ach, Verzeihung . . . ich wußte nicht . . ."

„Ich auch nicht, aber nun kann ich mir denken: Sie sind meine neue Nachbarin?"

„Ja, und heute eingezogen."

„Ist mir schon erzählt worden."

„Ich habe Sie nicht gehört . . ."

„. . . weil ich auf dem Balkon gesessen und Zeitung gelesen habe. Uebrigens muß ich mich Ihnen nun vorstellen. Ich heiße Theiß, Peter Theiß, was Sie wahrscheinlich auch schon wissen."

„Ja, Frau Rothe erwähnte Ihren Namen."

„Und hat mich dabei ein bißchen madig gemacht?"

„Wieso denn."

„Möblierte-Zimmer-Leute macht man immer madig."

„Da sind Sie aber gehörig auf dem Holzweg. Im Gegenteil. Frau Rothe und ihre Tochter haben von Ihnen gesprochen, als gehörten Sie zur Familie."

„Also haben sie doch auf mich geschimpft? Gerade auf die eigene Familie schimpft man am meisten."

Sie lachte, unterbrach sich dann aber und sah ihn verwirrt an. Wußte er etwa, daß sie sich mit ihrer Familie entzweit hatte?

Er hatte ein gutmütiges Jungengesicht mit verschmitzten grauen Augen. Sein dunkelblondes Haar war etwas kraus. Von Gestalt war er ziemlich groß und schlank, fast hager. Er mochte etwa Ende zwanzig sein.

Als sie ihn so verwirrt ansah, lächelte er entschuldigend. „Seien Sie mir nicht böse, wenn ich Sie mit meinem Unsinn verdreht mache. Ich weiß schon, daß Mutter Rothe eine nette Frau ist, die keinem Menschen was Böses nachredet, sogar mir nicht, obwohl sie manchmal Grund dazu hätte. Uebrigens brauchen Sie sich mir nicht vorzustellen. Wie Sie heißen, habe ich schon erfahren, Fräulein Mathesius. Ich weiß auch, daß Ihnen der Himmel ein Kind beschert hat — auf ziemlich ungewöhnliche Weise. Was nicht alles vorkommt! Ich handle auch gern mit kleinen Göhren an, weil ich sie gern habe. Nach Ihrer Erfahrung werde ich mich aber künftig vorsehen. Mit einem Male sitze ich ebenfalls mit einem Kind da und hab' noch nicht mal was davon gehabt. Schöne Bescheruna!"

Es war drollig, wie er redete. Der würde sich gut mit Gert verstehen! dachte Charlotte, und dieser Gedanke gab ihr ein Gefühl des Vertrauens zu ihrem Nachbarn.

„Ja, also, ich muß nun an die Arbeit, Fräulein Mathesius. Sie haben sich meiner Abendmahlzeit in den Weg geworfen. Es wäre mir ein großes Vergnügen, wenn Sie mir Gesellschaft leisten wollten. Das Programm für heute heißt Rührei oder Setzei — was es nun gerade wird, gewöhnlich wird's Rührei, in der Pfanne oder auf dem Fußboden — je nachdem. Ich muß mich mit einiger Vorsicht bewegen. Glauben Sie nicht, daß ich einen Gehfehler habe. Ich habe nur die drei Eier in der Hosentasche, die ich in die Pfanne schlagen will. Kommen Sie also mit?"

Sie folgte ihm. In der Küche schaltete er das Licht an und machte sich an die Arbeit. „Nun können Sie mich nach Herzenslust betrachten," sagte er dabei, „und sich ein Urteil über mich bilden. Die Eier sind ganz! Gott sei Dank! Ich selber finde, daß ich ein ganz sympathischer junger Mann mit nur leichten Charakterfehlern bin. Nee, eins hat doch einen Knacks, ist aber noch nicht ausgelaufen! Mein Charakterfehler besteht darin, daß ich noch keine gefestigten Lebensgrundsätze habe, wie mein Freund Hans Westphal immer sagt. Riecht das etwa?" fragte er und führte das angeknickte Ei an die Nase. „Nein, das ist nur der Phosphorgehalt oder ist es Schwefel, was in den Eiern ist? Wie werden Sie eigentlich mit dem Zauberkunststück fertig, Eier in die Pfanne zu schlagen, Fräulein Mathesius? Laufen sie Ihnen auch immer gern am Hosenbein herunter? Verzeihung, ich meine am Rock?"

„Nun, geben Sie schon her!"

„Auf dieses erlösende Wort habe ich gewartet! Es ist schon merkwürdig mit uns Männern. Ich kann zum Beispiel Tischtennis spielen, daß auch begabte Könner vor Neid blaß werden. Aber Eier richtig in die Pfanne kriegen — — — also Sie verstehen es vorzüglich. Ich setze mich inzwischen auf den Kohlenkasten und sehe Ihnen zu. Wenn Sie übrigens mitessen wollen? Ich habe noch ein paar Eier bei mir in der Frisiertoilette liegen. Sie müssen nämlich wissen, daß ich ein Jungmädchenzimmer bewohne. Rosa und resedagrün . . . Warten Sie, ich habe gern Schnittlauch zum Rührei. Der wächst auf dem Balkon, und ich hole mir welchen. Wie ist es nun, darf ich Sie zu Gast bitten?"

Sie überlegte, daß jegliche Zimperlichkeit Peter gegenüber unnötig sei. Sie hatte Hunger, und der Duft der bratenden Eier stieg ihr verlockend in die Nase. „Gut, ich lade mich bei Ihnen zu Gast. Nächstens werde ich Sie dafür entschädigen, und Sie dürfen mit mir zusammen essen."

„Einverstanden. Also ich geh' mal unseren Schnittlauch ernten." (Forts. folgt.)

Eine aufgeräumte Gesellschaft saß in einer Wirtschaft und zechte tüchtig. Als sie am Schluß die Rechnung verlangte, fand sie die zu hoch. „Das ist doch nicht gut möglich", stammelte einer, „daß vier Menschen soviel Wein getrunken haben sollten!"

„Richtig!" entgegnete der Kellner. „Aber Sie vergessen die drei unter dem Tisch."

„Er ging uns voran!"

Der heldenhafte Einsatz des Ritterkreuzträgers Oberleutnant Gottfried Kupsch

Der Führer einer Radfahrschwadron, Oberleutnant Gottfried Kupsch aus Gütersloh, wurde vom Führer für seinen hervorragend tapferen und selbstlosen Einsatz bei den Durchbruchskämpfen zur Südküste der Krim sowie beim Angriff auf Sewastopol mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Oberleutnant Kupsch konnte die Verleihung dieser hohen Auszeichnung nicht mehr erfahren. Am 14. Juni starb er beim Sturm auf die Adler-Höhe an der Spitze seiner Soldaten den Heldentod.

An 32 Gefechten hatte Oberleutnant Kupsch im Ostfeldzug mit der Vorausabteilung seiner Division teilgenommen und sich mehrfach als Zugführer sowie als Führer einer Kompanie bezw. Schwadron durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet. So erreichte er Anfang November 1941 bei den Kämpfen auf der Krim mit einem kleinen Voraustrupp als erster die Straße Simferopol-Aluschta und schnitt in vorbildlich tapferem Einsatz starken Feindkräften den Fluchtweg über das Jaila-Gebirge ab. Am nächsten Kampftag führte er seine Kompanie und trug durch seinen kühnen Angriffsschwung wesentlich dazu bei, daß noch am selben Tag der Einbruch in das Jaila-Gebirge gegen zähen Feindwiderstand erzwungen werden konnte. Bei den Verfolgungskämpfen an der Südküste der Krim bis Jalta führte Oberleutnant Kupsch — damals noch Leutnant — einen Aufklärungszug und zeitweise die Angriffsspitze. Als Vaustrupp mit nur schwachen Kräften eingesetzt, stürmte Oberleutnant Kupsch Mitte November 1941 eine vom Feind zäh verteidigte Ortschaft und machte dabei 150 Gefangene. Beim Kampf um das stark ausgebaute Fort Balaklawa der Festung Sewastopol war der Feind im Gegenstoß in den Nordgraben eingedrungen, und es entstand vorübergehend eine bedrohliche Lage. Kurz entschlossen vernichtete Oberleutnant Kupsch mit Teilen seiner Radfahrkompanie ungeachtet des schweren Feindfeuers die eingedrungenen feindlichen Kräfte und verteidigte das Nordwestrondel des Forts unter schwierigsten Verhältnissen über fünf Wochen lang gegen die fast täglichen wuchtigen Angriffe der Sowjets.

Bei der Eroberung von Sewastopol leistete der inzwischen wegen Tapferkeit vor dem Feind zum Oberleutnant beförderte Offizier wiederum Hervorragendes. Mit einer Stoßgruppe von nur 22 Mann an der Spitze des zum Angriff auf die vom Feind erbittert verteidigte Ruinenstellung angesetzten Regiments erzwang er durch tapferes und entschlossenes Zupacken den Einbruch in die Feindstellung. Mit der nachfolgenden Radfahrabteilung säuberte er das weitausgedehnte Stellungssystem, machte dreihundert Gefangene und brachte zahlreiche Beute an Waffen aller Art mit. Beim Angriff auf die Sapun-Höhen führte Oberleutnant Kupsch wieder die Spitzengruppe. Im schwersten feindlichen Infanterie- und Artilleriefeuer stürmte dieser schneidige Offizier eine wichtige feindliche Höhenstellung und stieß trotz Munitionsmangels aus eigenem Entschluß weiter tief in den Feind vor. Dieser tapfere Vorstoß, bei dem er den Heldentod fand, war für die weitere Kampfführung im Südabschnitt der Sewastopol-Front sowie für den weiteren Angriff auf die Sapun-Höhen von entscheidender Bedeutung und wurde in einem ergänzenden OKW.-Bericht am 3. Juli 1942 im Rundfunk als eine Leistung höchster Tapferkeit und kampfentscheidender Bedeutung gewürdigt.

„Er ging uns als leuchtendes Vorbild voran", sagten die von ihm geführten Soldaten, und so wird er in ihren Herzen immer weiter leben als ihr Ritterkreuzträger.

Großmutter, Mutter und Kind

Oerlinghausen. Eine junge Mutter schenkte jetzt in Oerlinghausen ihrem ersten Kind das Leben. Dieser Geburtstag fiel auf den gleichen Tag wie der Geburtstag der Mutter und der Großmutter, so daß nun in drei Generationen der Geburtstag auf den gleichen Tag fällt. Ein gewiß äußerst seltenes Zusammentreffen.

Zwischen die Puffer geraten.

Kirchlengern. Der 35jährige Willi M. geriet in Melle bei Rangierarbeiten zwischen die Puffer. Der rechte Arm wurde ihm hierbei vollends gequetscht, so daß eine Amputierung vorgenommen werden mußte.

Im Möhnesee einen Herzschlag erlitten.

Soest. Eine aus Dortmund stammende Frau wollte mit ihrem Mann — beide sind geübte Schwimmer — den Möhnesee durchschwimmen. Die junge Frau erlitt einen Herzschlag und versank vor den Augen ihres Mannes.

Handelsnachrichten

Eisenwerk Weserhütte AG., Bad Oeynhausen. Die Entwicklung des Unternehmens nahm auch im Geschäftsjahr 1941 planmäßige Fortschritte. Die vor Jahren in die Wege geleitete Rationalisierung wirkte sich zunehmend aus. Nach Verrechnung der Unkosten und nach einer Zuführung von 100 000 RM. zur gesetzlichen Rücklage ergibt sich einschl. 81 523 (75 854) RM. Vortrag ein Gewinn von 218'094 (206 522) RM. Die HV. beschloß, hieraus eine Dividende von wieder 6 % auf das AK. von 2 Mill. RM. zu verteilen und den Rest von 93'094 RM. auf neue Rechnung vorzutragen. Ferner nahm die HV. Kenntnis von dem Beschluß des Aufsichtsrats über die Kapitalberichtigung gemäß DAVO. von 2 auf 3 Mill. RM. und beschloß eine echte Kapitalerhöhung um 300 000 RM. auf 3,30 Mill. RM. durch Ausgabe von 300 auf den Inhaber lautenden Stammaktien über je 1000 RM. mit Gewinnberechtigung ab 1. Januar 1942 zum Kurse von 100 %. Die Kapitalberichtigung — die benötigten Beträge werden mit 1 Mill. RM. aus der Zuschreibung zum Anlagevermögen und mit 0,10 Mill. RM. aus der freien Rücklage gewonnen — tritt ebenfalls erst für das Jahr 1942 in Kraft.

Neues aus aller Welt

Tod nach dem Genuß von Mohnköpfen. Der 13jährige Schüler Nikolaus Uher aus Odolenswasser bei Melnik half auf dem Felde bei der Ernte der Mohnköpfe aus. Dabei aß er von dem Mohn und trank darauf Wasser. Bald darauf wurde der Knabe von heftigen Schmerzen befallen und war nicht mehr zu retten.

Der Dieb setzt eine Belohnung aus. Die von der Kopenhagener Polizei veranstaltete Ausstellung gegen den Diebstahl hat die Diebe auf den Plan gerufen. Wurde erst kürzlich gerade aus dieser Ausstellung heraus eine Schußwaffe entwendet, so hat jetzt ein anderer Dieb versucht, wiederum mit dieser Ausstellung der Polizei einen Streich zu spielen. Er beging in Hilleröd mehrere nächtliche Einbrüche in Geschäften und hinterließ jedesmal am Tatort einen Ausstellungskatalog. Darin vermerkte er mit Rotstift, daß er 1000 Kronen demjenigen Bürger verspreche, der der Polizei helfe, ihn zu finden. Die Kriminalpolizei hat es übernommen, sich die 1000 Kronen zu verdienen.

Gold im Acker. Beim Ackern auf seinem Felde stieß ein Bauer aus Strielek in Mähren mit dem Pflug an einen harten Gegenstand. Als er Nachschau hielt, fand er eine alte Blechbüchse. Später stellte er fest, daß die Büchse Gold- und Silbermünzen enthielt. Die Prüfung des Fundes ergab, daß die Münzen aus dem 17. Jahrhundert stammen.

Mit „Falkenaugen" betrachtet. Nicht umsonst spricht man davon, daß ein Mensch wahre Falkenaugen habe. Von allen Tieren besitzt tatsächlich der Falke die schärfste Sehkraft. Man hat festgestellt, daß er einen Vogel von der Größe eines Raben aus einer Entfernung von 1600 Meter erkennen kann, und das sogar, wenn die Luft nicht einmal besonders klar ist.

Ein merkwürdiges Adelsvorrecht. Die englischen Adelsfamilien haben viele merkwürdige Vorrechte, das merkwürdigste darunter ist aber wohl dasjenige des Geschlechts der Atholl, über das englische Blätter jetzt berichten: Falls ein Mitglied dieser Familie ein Verbrechen begehen sollte, das mit dem Tode bestraft wird, dann muß sich der englische König selbst der Mühe unterziehen, den Galgen zu bedienen, der im übrigen 10 Zentimeter höher sein muß als für gewöhnliche Verbrecher. Trotz dieser weitgehenden ehrenvollen Ausnahme von der Regel ist bisher noch kein Mitglied der Familie Atholl „zum Zuge" gekommen.

Gletscher werden kürzer. Die meteorologischen Stationen in fast allen Gebieten der Alpen haben festgestellt, daß die Gletscher in den letzten Jahren kürzer geworden sind. Im Dachsteingebiet ist der Gosaugletscher in den letzten zwei Jahren um 10,5 Meter kürzer geworden. Der westliche Vermuntferner in der Silvretta hat sogar um 33 Meter abgenommen. Gleichzeitig ist bei fast allen Gletschern die Geschwindigkeit, mit der sie zu Tal gleiten, größer geworden. Außerdem ist die Firngrenze in höhere Regionen gestiegen.

WZ.-Sport

Vier Punktespiele in Westfalen

Das Meisterschaftsprogramm im Gau Westfalen hat für den 27. September eine Aenderung erfahren müssen. Die Schalker Meisterelf muß bekanntlich am Sonntag das Tschammer-Pokalspiel in Dessau gegen den dortigen SV. 05 austragen, so daß die Meisterschaftsbegegnung VfL. Bochum 48 gegen FC. Schalke 04 vom Programm abgesetzt werden mußte. Die Bochumer wurden nun mit dem Neuling TuS. Horst-Emscher gepaart; das Programm lautet:

Borussia Dortmund — Arminia Marten
BSG. Gelsenguß — Westfalia Herne
SpVg. Röhlinghausen — Arminia Bielefeld
VfL. Bochum 48 — TuS. Horst-Emscher.

Im übrigen hat der Gausachwart bereits folgende Spieltermine in der Gauklasse angesetzt:

4. Oktober: Horst — Gelsenguß (Götze, Bochum), Herne — Bochum (Scheidt, Haspe), Altenbögge — Schalke (Dreimann, Bielefeld), Marten — Röhlinghausen (Siebert, Hüls), Bielefeld — Borussia (Kaplan, Hamm).

11. Oktober: Bochum — Altenbögge (Vicariesmann, Dortmund), Gelsenguß — Röhlinghausen (Schulze, Dortmund), Herne — Schalke (Wittenius, Hattingen), Horst — Borussia (Emmerich, Münster), Marten gegen Bielefeld (Krückel, Siegen).

18. Oktober: Bielefeld — Horst (Riggemann, Hamm), Marten — Herne (Wintler, Bielefeld), Schalke gegen Gelsenguß (Sötemann, Bielefeld), Röhlinghausen gegen Altenbögge (Hülsmann, Herne), Borussia gegen Bochum (Wieland, Resse).

Spiele der 1. Klasse

In der Unterklasse Minden-Bielefeld der ersten Fußballklasse sind für die beiden ersten Sonntage im Oktober folgende Spiele vorgesehen:

4. Oktober: Neuhaus — Bielefeld 06/07 (Steinkuhl, Paderborn), Schildesche — Paderborn (Schwabe, Bielefeld), Minden — Milse (Kormannshaus, Gohfeld), Oeynhausen — VfB. (Klöpperpieper, Herford).

11. Oktober: Oeynhausen — Neuhaus (Barth, Bielefeld, Milse — VfB. (Engelmann, Bielefeld), Paderborn — Minden (Petersburs, Lippstadt), Bielefeld 06/07 — Herford (Drehmann, Bielefeld)

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

---

Strammer Junge! — **Hans Joachim** angekommen. Gefr. **Rudi Wörmann,** z. Zt. im Felde, **und Frau Trudi,** geb. Bramhoff. Bielefeld, Turnerstraße 4 (z. Zt. St.-Franziskus-Hospital), den 22. September 1942.

Für die übermittelten Glückwünsche und erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlich. **Joachim Recke und Frau Liselotte,** geb. Burchard. Bielefeld, im September 1942.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. **Wilhelm Kuschmann u. Frau,** Caroline, geb. Mester. Bielefeld (Hudeweg 25), im September 1942.

Mein heißgeliebter Mann und getreuer Lebenskamerad, unser geliebter Vater, Bruder und Schwager, Hauptmann

Pg. Hermann Strohmeyer

Kreissparkassendirektor, Inhaber des E. K. 1. und 2. Klasse von 1914—18 und anderer Auszeichn., fiel im Osten am 5. 9. 1942 im 53. Lebensjahre.

In tiefstem Herzeleid: **Frieda Strohmeyer,** geb. Wasserfall / **Heidi Strohmeyer / Fritz Strohmeyer.**

Bielefeld, im September 1942.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Auch wir betrauern mit den Angehörigen den Verlust unseres stellv. Sparkassenleiters. **Vorstand, Führung und Gefolgschaft der Kreis-Sparkasse Bielefeld.**

Ganz unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Enkel u. Onkel, der Obergefreite

Herbert Westerwelle

im Alter von 26 Jahren, bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod fand.

In stiller Trauer: **Adolf Westerwelle u. Frau Anna,** geb. Görder / **Adolf Westerwelle,** z. Zt. im Felde, **u. Frau Erna,** geb. Vinke / **Friedrich Rethmeier,** z. Zt. im Felde, **u. Frau Anna,** geb. Westerwelle / **Arend Blome und Frau Elfriede,** geb. Westerwelle / **Adolf Westerwelle u. Frau,** geb. Schlingmann, als Großeltern / **und alle Anverwandten.**

Milse, den 23. September 1942.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben und guten Arbeitskameraden: **Betriebsführer und Gefolgschaft der Bastertwerke Bielefeld.**

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein herzlieber, guter Junge, unser geliebter, unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Werner Stender

Gefreiter in einem Inf.-Regt., Inh. des Inf.-Sturmabzeichens, sein junges, hoffnungsvolles Leben von fast 22 Jahren am 12. 8. bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten dahingegeben hat.

In tiefem Schmerz: **Wwe. Dorothee Stender,** geb. Dreckshage / **nebst Kindern und allen Anverwandten.**

Bielefeld, im September 1942.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lieben und treuen Arbeitskameraden. **Betriebsführer und Gefolgschaft H. Hettlage, Bielefeld.**

Statt Karten.

Am 22. 9. 42 starb nach kurzem Krankenlager im Alter von fast 75 Jahren mein lieber Mann, unser guter Bruder

August Ströhl

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Emilie Ströhl, geb. Kimm.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 26. September, um 15 Uhr, von der Zionskirche aus statt.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen treuen Arbeitskameraden. **Die Betriebsleitung u. Gefolgschaft des Schlachthofs der Anstalt Bethel.**

Nach schwerem Leiden holte der Herr heute nachmittag meine innigstgeliebte Frau, unsere treubesorgte, nimmermüde Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Mali Meinhard

geb. Schmithals

im Alter von 55 Jahren heim in seine Herrlichkeit.

In tiefer Trauer: **Wilhelm Meinhard / Hans Meinhard,** z. Zt. im Felde / **Annegrete Meinhard / Familien Schmithals und Meinhard.**

Bielefeld-Schildesche (Schäferstraße 34), Wesel, den 22. Sept. 42.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. September, um 14 Uhr, von der Zionskirche in Bethel aus statt.

Am Dienstag, dem 29. 9., abends 23.30 Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit, meine über alles geliebte Frau und treusorgende Mutter meiner Kinder, meine unvergeßliche Tochter, Schwiegertochter, unsere treue Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Base

Frau Mimi Cordbarlag

geb. Rüter

im Alter von 35 Jahren.

In tiefer Trauer: **Hermann Cordbarlag / Lotte und Helga** als **Kinder / und alle Anverwandten.**

Brackwede, Brockhager Str. 14.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 13.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus zum Brackweder Friedhof statt. Vorfeier daselbst um 13.10 Uhr.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise freundlicher Teilnahme beim Heimgange unseres Vaters **Emil Rother** sagen wir unseren tiefempfundenen Dank.

Familien Sahlmüller-Rother.

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

THEATER

Stadttheater Bielefeld. Heute 24. 9., 18.30—21.30, Pr. III, C. 2. Vorstellung. **Die ungarische Hochzeit,** Operette von Dostal. — Freitag, 25. 9. 19.00—21.30, Pr. II, **Ich brauche Dich,** Komödie von Schweikart. — Sonnabend, 26. 9., 19.00—22.00, Pr. II Erstaufführung, **Der Große Kurfürst,** Schauspiel von Rehberg. — Donnerstag, 1. Oktober, 18—22. C. 3. Vorstellung, Pr. II **Hamlet, Prinz von Dänemark.** Tragödie v. Shakespeare.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Feierabendgemeinschaft 3. Sonntag, den 27. September 1942, 15 Uhr: Groß-Varieté „Die Freudenspender" im Kyffhäuser. — Kartenausgabe am Freitag, dem 25. 9., und Sonnabend, dem 26. 9. 1942. — 1. Ratenzahlung 6.50 RM. Einzelkarten sind noch zum Preise von 2 RM in der Kreisdienststelle, Marktstraße 8, erhältlich.

Feierabendgemeinschaft 5. Montag, den 28. September 1942, 19 Uhr: Groß-Varieté „Die Freudenspender" im Kyffhäuser. — Kartenausgabe am Freitag, dem 25. 9., und Sonnabend, dem 26. 9. 1942. — 1. Ratenzahlung 6.50 RM. Einzelkarten sind noch zum Preise von 2 RM in der Kreisdienststelle, Marktstraße 8, erhältlich.

Trauringe. Anfertigung aus alten Schmuckstücken. W. Hehner, Uhrm., Heeper Straße, Ecke Viktoriastraße. Ruf 3257.

Kastrup. Staatl. Lotterie-Einnahme, Oberntorwall, Ecke Klosterstraße. Lose, Ziehungslisten, Gewinnauszahlungen aller Lotterien.

— BERUFS-ERZIEHUNG —

Tagesschule für Büroanfänger Beginn: Oktober 1942. Unterricht in Stenogr., Masch.Schr., Deutsch, Kfm. Rechnen, Buchführung usw. Dauer: ½ Jahr. RM. 150. Näheres: Berufserz.-Werk, Blfd., Lutterstraße 20, Ruf: 6344.

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds. Freitags geschlossen.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

LICHTSPIEL-THEATER

Capitol. Täglich 2.25, 4.45, 7.15 Uhr (Kassenöffnung 2 Uhr) der erlebnisstarke Bavaria-Film: **„Das große Spiel"** mit René Deltgen, Maria Andergast, Gustav Knuth, J. Sieber, Heinz Engelmann, Hilde Jansen. Aufstieg und Siegeslauf eines Fußball-Vereins, verwoben in eine Fülle menschlicher Schicksale! — Im Beiprogramm die Wochenschau und der interessante Kulturfilm „Im Jagdrevier der Seeadler". — Jugendliche zur ersten Vorstellung zugelassen.

Gloria. Heute 3.10, 5.20, 7.35 Uhr (Kassenöffnung 2.45 Uhr) die drei letzten Aufführungen des prächtigen, melodienreichen Lustspielschlagers mit Magda Schneider in der Titelrolle **„Ein Mädel wirbelt durch die Welt".** Ferner: Theo Lingen, Harald Paulsen, Fita Benkhoff, Jakob Tiedtke, Hugo Fischer-Köppe in weiteren Hauptrollen. Im Vorprogramm Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche zugelassen. — Morgen Freitag Erstaufführung eines entzückenden, heiteren Unterhaltungsfilms voll schmissiger Musik und reizenden Schlagerliedern: **„Ihre Melodie".** Eine Filmschöpfung der Europa-Produktion-Stockholm mit den beliebten nordischen Darstellern Sonja Wigert und Sture Lagerwall. „Ihre Melodie" ist für Jugendliche zugelassen.

Universum zeigt in Erstaufführung den neuen, überaus spannenden MPSS-Großfilm: **„Vom Schicksal verweht"** mit Albrecht Schoenhals, Sybille Schmitz, Rudolf Fernau, Hermann Speelmanns, Harry Hardt, u.v.a. Regie führte Nunzio Malasomma nach dem Bühnenstück „Dschungel" von Josef Maria Frank. Spielzeiten 2.45, 5.00 und 7.15 Uhr. Hauptfilm 3.30, 5.40 und 8.00 Uhr. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Lichtburg. Heute letzter Tag: Ein Film der Liebe und der Abenteuer: **„Der Kosak und die Nachtigall".** Mit Iwan Petrovich, Gerda Maurus. Wochenschau — Kulturfilm. Anfang 5.25, 7.30 Uhr.

Schauburg. Nur noch heute den Bavaria-Film: **„Einer für alle",** ein Film von heldischem Opfergeist. Wochenschau — Kulturfilm. Jugendliche haben Zutritt. Anfang 7.30 Uhr.

KLEINKUNST

Trocadero, Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr. — Morgen Freitag geschlossene Vorstellung. — Mittwochs, sonnabends, sonntags auch 15.30 Uhr pünktlich das volle Programm. Vom 16. bis 30. September das große Programm artistischer und humoristischer Höchstleistungen.

Stellenangebote

Hausgehilfin oder Stütze für älteres Ehepaar. Bandelstr. 21, I. (26

Hausmädchen, solide, arbeitsfreudige. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße 20 (?

Putzfrau, saubere, zweimal in der Woche für je einige Stunden sofort od. später gesucht. Dorotheenstraße 9, ptr. (?

Putzfrauen gesucht. Uekermann & Co., Bielefeld, Breite Straße 1—7.

Putzfrau für Büro und Gefolgschaftshaus gesucht. Gronemeyer & Banck, Brackwede, am Bahnhof.

Frau zum Flicken und Stopfen gesucht. Angebote unter A 6162 a. d. W. Z.

Stellengesuche

Buchhalter, 1. Kraft, bilanzsicher, Steuer-, Lohn- und Sozialwesen vollkommen beherrschend, sucht noch für einige halbe Tage in der Woche geeigneten Wirkungskreis. Angebote unter E 6190

Verkäufe

Schrank, Art Vertiko, 25 RM., alter Herd mit Rohr 25 RM. Osnabrücker Str. 35, part.

Edelmarder, wie neu, für 90 RM. zu verkaufen. Angeb. u. W 6160 W. Z.

Kaufgesuche

Kleidungsstücke für 13jährigen Jungen gesucht. Angebote unter M 6067 an die W. Z. (24

Tochterzimmer, möglichst komplett, Bett, Kleiderschrank, Waschtisch und Nachtkonsole, zu kaufen gesucht. Tel. 6243. (24

Piano, auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Ang. unter H 5781 an die W. Z. (24

D.-Armbanduhr, goldene, gesucht. Angebote unter H 6213 a. d. W. Z. (26

Kleiderschrank, hell oder weiß, in gutem Zustand, zu kaufen gesucht. Telefon 6243. (24

Schreibmaschine, gebr., sofort zu kaufen gesucht. Angebote unt. D D 4573 an die W. Z. (26

Herren-Armbanduhr gesucht. Eilangebote unter D 6188 a. d. W. Z. (25

Stroh und Holzwolle aus Verpackungsabfällen in jeder Menge zu kaufen gesucht. Ruf 4803. (26

D.-Mantel, Gr. 46—48, zu kaufen gesucht. Angebote u. S 6156 W. Z.

Radio zu kaufen gesucht. Ang. u. R 6155 W. Z.

Mehrere Brikett-Dauerbrenner, neu oder gebraucht, in jeder Größe und Art zu kaufen gesucht. Gemeinschaftswerk-Versorgungsring Bielefeld G.m.b.H., Blücherstraße 6. Tel. 4451. (26

Ofen für größeren Raum gesucht. Tel. 2131.

Kohlenherd, neu od. gut erhalten, zu kaufen gesucht oder gegen Elektroherd z. tauschen. Werther, Telefon 412. (26

Kinder-sportwagen zu kaufen gesucht. Angeb. unter G 6210 a. d. W. Z. (26

Tausch

Damenwintermantel, (Hänger) moderner, rostbraun, Größe 42, wenig getragen, gegen gleichwertigen Sportmantel zu tauschen gesucht. Bettenhaus Stender, Föllenbecker Str. 50. Tel. 4976.

Laute mit Ueberzug, Noten, evtl. gegen Herrenanzug (Größe 182) zu tauschen. Angebote unter D F 4575 a. d. W. Z.

D.-Schuhe, 41, gegen 42 oder 40 zu tauschen gesucht. Oberntorwall 14.

Mietgesuche

Wohnung, ländliche, gesucht. Angebote unter R 5967 an die W. Z. (24

Berufstätiges Fräulein sucht möbl. Zimmer. Angebote u. B 6164 W. Z. parterre, abzugeben.

Land Nähe Schloßhof zu mieten gesucht. Angebote unter F 6192 W. Z.

Wohnungstausch

Tausche schöne abgeschl. 3-Zimmer-Wohnung in Seifhennersdorf (Sa.), Miete 34 RM. Suche 3-Zimmer-Wohnung, auch ländl., mit Garten, in Bielefeld oder näh. Umgebung, bis RM. 60,— Miete, A. Dornig, i. H. Dr. August Oetker.

Vermietungen

Laden, 2räumig, etwa 20 qm, in bester Verkehrslage der Heeper Str., gegenüber Spinnerei Ravensberg, vorzüglich geeignet für Handwerksbetrieb, mit Schaufensterauslage, Büro od. Auslieferungslager, z. 1. Oktober mietfrei. Näheres Johanne Koselsky, Heeper Straße 46.

Verloren

Trauring verloren, graviert 5. 3. — 30. 7. 1921, gegen gute Belohnung abzugeben. Zu erfragen in der W. Z. (24

Lederhandtasche, schwarze, gemustert, mit Inhalt, auf dem Wege Hillegossen — Bielefeld verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Rottbusch, Stavenhorststr. 83, part.

Wer ist der Finder? Auf dem Wege vom Kleinbahnhof durch Bleichstr., Königstr., Sadowastr. u. Spindelstr. in Bielefeld ist goldenes Armband (Gliederarmband) verloren worden. Der Finder wird gebeten, der Polizeiverwaltung Spenge Nachricht zu geben oder es gegen Belohnung dort abzugeben.

Handtasche, schwarze, mit Geldbörse (Geld), Kleiderkarte, Schlüsselbund und Kleinigkeiten ½6 bis 6 Uhr liegengeblieben in Linie 3. Gegen gute Belohnung Vormbaumstr. 8, parterre, abzugeben.